

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 2 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die drei gespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/4 kr.

Nr. 112.

Dienstag den 28. September

1869.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. Den Ortspolizeibehörden wird nachstehender Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 26. September d. J. zur Nachachtung mitgetheilt:

Der Ausschuss der evangelischen Landesynode hat in einer durch das K. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens mitgetheilten Eingabe über das häufige Vorkommen von zum Theil schweren Beeinträchtigungen einer würdigen äußeren Sonntagsfeier sich beklagt und in dieser Beziehung insbesondere hervorgehoben, wie namentlich der starke Wirtschaftsbefuch und der unmäßige Genuß geistiger Getränke nicht selten zu Unordnungen und Ausschreitungen führe, durch welche die Sonntagsruhe gestört und dem geordneten Theil der Bevölkerung Anstoß bereitet werde, wie ferner an solchem Treiben trotz des bestehenden Verbois hin und wieder auch junge Leute Antheil nehmen. Das Ministerium sieht sich deshalb, der an dasselbe gerichteten Bitte gemäß, veranlaßt, die Ortspolizeibehörden ernstlich an ihre Obliegenheit zu erinnern, derartigen Excessen in Störungen der Sonntagsruhe mit Nachdruck und Strenge entgegenzutreten und vorkommende Gesetzesübertretungen gebührend zu bestrafen.

Nagold, den 24. Septbr. 1869.

K. Oberamt. Bötz.

Altenstaig Stadt. Biehmarkt betr.

Die Stadtgemeinde ist zu Abhaltung folgender 4 weiterer Viehmärkte berechtigt: je am dritten Mittwoch der Monate: Januar, Februar und August und am zweiten Mittwoch vor der Kirchweihe.

Der erste dieser Viehmärkte wird am Mittwoch den 6. Oktober hier abgehalten. Zu zahlreichem Besuch wird mit dem Bemerken hiemit eingeladen, daß weder Pflaster- noch Platzgeld an diesen Tagen erhoben wird.

Den 20. Sept. 1869.

2) Gemeinderath.

2) Zwerenberg,
Oberamts Calw.

Holzverkauf.



Am Montag den 4. Oktbr. d. J. verkauft die hiesige Gemeinde aus ihren Wäldungen Miß und Schielberg 50 Kl. Scheiter, ferner aus dem Gemeinewald Miß 1642 Cubikfuß Sägtölde.

Der Verkauf wird von Morgens 9 Uhr an in dem Walde vorgenommen, wozu Käufer eingeladen sind.

Den 24. Septbr. 1869.

Schultheißenamt.
Hanselmann.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

In der Nähe der Kirche ging gestern ein

goldener Ring

verloren.

Der redliche Finder wird gebeten, denselben im Laden von Kaufmann Stockinger gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Die Ziehungsliste

der Kirchheimer Wollmarktslotterie liegt zur Einsicht auf bei

G. W. Zaiser.

Altenstaig. Pferde-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am Mittwoch den 6. Okt., Nachmittags 1 Uhr wegen Aufgabe des Postfuhrwerks neun bis zehn Stück zu jedem Dienst taugliche Pferde.

Grünbaumwirth Kempf.

2) Altenstaig.
Eine Partie dünne, hagenbuchene

Knüppel

hat abzugeben

Johs. Viertle.

2) Altenstaig.
Bei dem Unterzeichneten finden

6 tüchtige Arbeiter

sogleich dauernde Beschäftigung.

Christian Luz,
Maurermeister.

2) Hirsau,
Oberamts Calw.

Bei Unterzeichnetem finden

2 gute Arbeiter

neben guter Bezahlung Beschäftigung.

Louis Spahel,
Schuhmachermeister.

2) Nagold.

Zu vermietthen

bis 1. Dezember d. J. ein freundliches Logis mit 4 Zimmern und allem sonstigen Zubehör von

Werkmeister Johs. Schusters
Wittwe.

Weitere Beiträge für die Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grunde verunglückten Bergleute haben geliefert: in Altenstaig: Kf. N. 30 kr., K.V.

E. 1 fl. 45 kr., L. 2. 30 kr., Kf. B. 30 kr., Kf. W. 1 fl., F. A. P. 2 fl., F. L. 24 kr., E. s. 24 kr., E. j. 12 kr., B. K. 1 fl., P. S. 1 fl., M. s. 1 fl. 10 kr., R. G. 40 kr., F. H. 2 fl., F. H. 42 kr., Kf. H. 30 kr., St. Sch. 12 kr., Gh. 30 kr., W. E. 30 kr., Kf. L. M. 1 fl., Turno. 3 fl.; ferner in Etm. M. K. 1 fl.; in Wildberg A. St. 3 fl., Kf. B. 2 fl., W. B. 30 kr., J. B. 12 kr., G. Sch. 12 kr., St. S. 1 fl. Von Hrn. F. Stodinger hier erhielt ich gesammelte 8 fl.

Nagold, den 26. Sept. 1869.

Pfeilsticker.

Neue Holländische

Bollhäringe

bei J. F. Hindennach
in Altenstaig.

2) Altenstaig.

U l m e r

MünsterbauLOSE

find zu haben à 35 kr. bei

C. D. Beerl.

Nagold.

Empfehlung.

Hopfensäcke,

6, 7, 8 und 9 Ellen groß, schwerste Qualität, empfiehlt billigst, desgleichen

Hopfensacktuch

am Stück, sowie bei Abnahme ganzer Stücke, ca. 55 Pfd. schwer, Extrapreise bei 6) Friedr. Stodinger.

Ein tüchtiger

Pferdesknecht,

welcher bis Martini eintreten könnte findet bei gutem Lohn eine Stelle; wo? sagt die

Redaktion.

Allerneueste Glücks-Offerte.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

Gottes Segen bei Cohn!

Grossartige wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Kapitalienverloosung von nahe 4 Millionen.

Die Verloosung garantiert und vollzieht die Staatsregierung selbst.

Region der Ziehung am 2. Oktbr. d. J.

Nur 2 Thlr. oder 1 Thlr. oder 15 Sgr.

kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) und bin ich mit der Versendung dieser wirklichen Originalstaatsloose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden staatlich beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 190,000, 175,000, 170,000, 165,000, 160,000, 155,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 à 15,000, 3 à 12,000, 3 à 10,000, 4 à 8,000, 5 à 6,000, 11 à 5,000, 4000, 29 à 3,000, 131 à 2,000, 6 à 1,500, 5 à 1,200, 156 à 1,000, 206 à 500, 6 à 300, 272 à 200, 24550 Gewinne à 110, 100, 50, 30.

Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von 2 Thaler.

Gewinnfelder und amtliche Ziehungslisten sende unter Staatsgarantie meinen geehrten Interessenten nach Entscheidung prompt und verschwiegen zu.

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000, kürzlich schon wieder das grosse Loos von 127,000 und jüngst am 30ten Juli schon wieder 5 der grössten Hauptgewinne in dieser Gegend ausbezahlt.

Jede Bestellung auf meine Original-Staatsloose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte machen. Dieses ist gleichzeitig bedeutend billiger als Postvorschuss.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Hauptcomptoir, Bank- u. Wechselgeschäft.

Empfehlende Erinnerung.

Dr. Borchardts aromatisch-mediz. Kräuterseife, à 21 fr.,

Dr. S. de Boutemards aromatische Zahn-Pasta (à 21 und 42 fr.)

Dr. Hartungs Chinarinden-Öel (in Flaschen à 35 fr.)

Dr. Hartungs Kräuterpomade (in Tigel à 35 fr.)

Apotheker **Speratis** Italienische Honigseife (9 und 18 fr.)

Prof. **Dr. Lindes** Vegetabilische Stangenpomade (à 27 fr.)

Schon ein kleiner Versuch genügt, um die Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit und Vortrefflichkeit dieser gemeinnützigen Artikel zu erlangen und werden selbige in bekannter Güte stets ächt verkauft in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Nagold.
Knecht-Gesuch.
Ein tüchtiger Jahrtnecht findet bis Martini eine gute Stelle bei Hirschwirth Klein, sen.

2 1/2 Rohrdorf, Oberamts Nagold.
100 fl.
Pfleggeld hat auszuleihen
Jakob Seeger.

Mindersbach.
Gegen gefähliche Sicherheit sind **170 Gulden** auszuleihen.
Pfleger Joh. Gg. Dürr.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist vorräthig:

Otto Friedrich Rammler's Universalbriefsteller oder Musterbuch zur Abfassung aller in den allgemeinen und freundschaftlichen Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben vorkommenden Briefe, Dokumente und Aufsätze. Ein Hand- und Hilfsbuch für Personen jeden Standes. Preis 1 fl. 28 fr.

Frucht-Preise.
Nagold, 25. Septbr. 1869.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel alter	4 48	4 40	4 36
Dinkel neuer	4 6	3 41	3 —
Kernen	—	5 12	—
Haber alter	4 18	4 10	4 —
Haber neuer	3 33	3 28	3 24
Gerste	4 18	4 9	3 57
Roggen	4 35	4 19	4 7
Weizen	—	5 —	—

Freudenstadt, 18. Sept. 1869.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen	6 36	6 21	6 6
Haber	4 30	4 18	4 —
Weizen	—	5 36	—
Roggen	—	5 6	—
Mischfrucht	—	4 30	—

Brod-Preise.
Nagold.

	8 Sfd.	32 fr.
Kernenbrod	—	28 fr.
Mittelbrod	—	24 fr.
Schwarzbrod	—	24 fr.
1 Kreuzwed schwer	5 Lth.	1 Q.

Frankfurter Cours
am 24. Septbr. 1869.

Pistolen	9 fl. 49—51 fr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 58—59 fr.
Holl. 10-fl. St.	9 fl. 54—56 fr.
20-Francs-Stück	9 fl. 32—33 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 28—29 fr.
Rand-Dutaten	5 fl. 37—39 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 56—12.—

Tages-Neuigkeiten.

Nagold, 28. Septbr. Durch unsern in jeder Weise thätigen Polizeiwachtmeister wurde vor 8 Tagen eine hier im Dienst gestandene Magd, die schon einige Zeit sich im Annektiren fremden Eigenthums geübt hatte, zur Haft gebracht. In den letzten 3 Monaten hatte derselbe nicht weniger als 14 Fälle von Verfehlungen gegen das siebente Gebot zur Anzeige gebracht.

Herrenberg, 24. Sept. Am Matthäusfeiertage hielt der Karlsverein für Erziehung verwahrloster und hilfsbedürftiger Kinder im Oberamtsbezirk Herrenberg, welcher derzeit 58 Kinder verpflegt und dabei einen Kassenabmangel von 250 fl. zu beklagen hat, mit den Pflegeltern und Kindern seine 12. Jahresfeier in Unterjettingen. Als Redner beteiligten sich beim Feste die HH. Dekan Elwert von Herrenberg, Pfarrer Hainlen von Oberjettingen (Vorstand), Pfarrer Müller von Unterjettingen, Pfarrer Konzoon Kayh und Pfarrvikar Majer von Boudorf. Die Gemeinde erwies den 30 dabei erschienenen Kindern und ihren Begleitern in liberalster Weise Gastfreundschaft. In vergangener Nacht, 12 Uhr, brannten zu Gältstein 1 Wohnhaus, 1 Scheuer und 1 Remise ab. (S. M.)

München, 23. Sept. Der österreichische Reichskanzler Graf Beust ist heute Vormittags, aus der Schweiz kommend, hier eingetroffen und im Bayrischen Hofe abgestiegen. Baron v. Hügel

hatte ihn bis Augsburg geleitet. Graf Beust stattete heute Vormittags dem Fürsten Hohenlohe seinen Besuch im Ministerium des Aeußeren ab und reiste Nachmittags nach Salzburg ab. (S. M.)

Berlin, 23. Sept. Bei der heutigen Landtagswahl im 1. Berliner Wahlbezirk (Erstwahl für Walbeck) wurde der Kandidat der liberalen Partei, Kreisgerichtsrath Klotz, mit 341 von 495 St. gewählt. (S. M.)

Berl. Bl. berichten: In der Person der Frau Henriette Hirschfeldt hat Berlin den ersten weiblichen Doktor erhalten. Dieselbe, eine geborne Holsteinerin, ging zu Anfang des Jahres 1867 nach Amerika, um auf dem Dentist-Kollege zu Philadelphia Zahnheilkunde zu studiren und ist nach einem glänzend bestandenen Examen vor Kurzem nach Deutschland zurückgekehrt. Auf Grund der vorgelegten Zeugnisse ist ihr von der preuß. Regierung die Konzession ertheilt worden und sie hat ihre zahnärztliche Praxis für Frauen und Kinder bereits begonnen.

Wien, 22. Sept. Bethlen's diplomatische Wochenschrift schreibt: „Die so vielfach besprochene Reise des Grafen Beust bezeichnet einen Wendepunkt sowohl in der äußern als in der innern Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie. Die Grundlage der auswärtigen Politik des Grafen Beust bildete bis zu letzter Zeit das gute Einvernehmen und das Zusammengehen mit Frankreich. Die Krankheit Napoleons hat die Unsicherheit der



französischen Zustände in einer Weise enthüllt, die es dem Grafen Beust zur Pflicht macht, für seine auswärtige Politik eine festere Grundlage zu suchen, als der wankende Thron der Bonapartes sie bieten kann. Andererseits wird Graf Beust zu einer Annäherung an Preußen auch durch die feindliche Haltung der deutsch-österreichischen Politiker gedrängt, die jeden Ausgleich mit den Czechen zurückweisen und den Grafen Beust als den Urheber eines eventuellen Ausgleiches betrachten. Uebrigens kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß die Reise des Grafen Beust, namentlich sein Zusammentreffen mit Fürst Gortschakoff, den österreichischen Reichskanzler in seinem Vorsatz, den Ausgleich der Völker Oestreichs zu befördern, nur bestärken wird. Mit der Annäherung an Preußen werden auch die centralistischen Tendenzen Boden verlieren und die innere Gestaltung Oestreich-Ungarns wird mit der neuen äußern Politik der Monarchie in Einklang gebracht werden."

Aus Wien wird telegraphirt: der Kaiser wird Anfang Oktober zum Empfang des zu zweitägigem Aufenthalte erwarteten Kronprinzen von Preußen in Wien eintreffen. Auch dem Kronprinzen von Sachsen, welcher gestern (21. Sept.) in Wien eingetroffen, soll eine Rolle in der großen Versöhnungskomödie zugetheilt sein, welche jetzt zwischen Wien, Berlin und Petersburg spielt.

In Wien schöpft man Verdacht gegen die diplomatischen Reisen des Grafen Beust und bezeichnet ihn als den Commis voyageur einer neuen „heiligen Allianz“, welche gegen die Ausbeutung revolutionärer Eventualitäten bei dem Tode Napoleons gerichtet wäre.

Bern, 24. Sept. Württemberg, welches sich für das Gotthardsbahnprojekt erklärte, wurde vom Bundesrath zur Theilnahme an der internationalen Konferenz eingeladen. (Frkf. Z.)

Vom internationalen Congreß in Basel schreibt die W. Z.: Es wird alles abgeschafft! Das Theilen, wovon im Jahre 48 so viel die Rede war, ist ein überwundener Standpunkt. Die meisten Weltverbesserer begnügen sich nicht mehr damit, die Welt wie einen Kuchen zu betrachten, den man in gleichen Portionen ausschneidet und vertheilt, eine Operation, bei der Diejenigen, welche die Vertheilung besorgen, erfahrungsmäßig nicht zu kurz kommen. Nein, jetzt geht man gründlicher zu Werke. Man schafft gleich das ganze Eigenthum ab. So hat der eben in Basel tagende internationale Congreß beschlossen, „das Grundeigenthum wird bereits längst abgeschafft ist, so war es eine ganz überflüssige Mühe, der sie sich unterzogen, als sie weiter auch die Abschaffung des Erbrechtes dekretirten. Denn wenn niemand etwas hat, gibt es auch nichts zu vererben. Künftig soll alles allen gehören; wie sich jene Gesellen dieß denken, haben sie noch nicht deutlich gemacht, sie sind aber doch klug genug, einzusehen, daß die „Bauern“, wie man sich zu Basel ausdrückte, doch nicht sich das so ruhig gefallen lassen würden. Darum bedarf es aber der sozialdemokratischen Revolution, wo alles so durcheinander gehen wird, daß es in einem hingehet, und die Bauern keine Zeit haben, zu bemerken, wie ihnen plötzlich „alles“, oder mit andern Worten „gar nichts mehr“ gehört.

Paris, 23. Sept. Es bestätigt sich, daß als Urheber des sechsfachen Mordes von Pantin der Vater der Familie, Johann Kink und dessen 22jähriger Sohn erster Ehe, Gustav Kink, ermittelt worden sind. Dieselben sind in Havre verhaftet worden; sie sollen Mitschuldige in Paris haben. Johann Kink ist ein ziemlich vermöglicher Drechslermeister in Roubaix, welcher sich mit dem Projekte trug, mit seinen Ersparnissen eine größere Mechaniker-Werkstätte zu etabliren und, damit in seinem Hause in Roubaix der nöthige Raum geschafft würde, seine ganze Familie nach dem Elsaß übersiedeln zu lassen. Seine Frau wäre theils aus Kargheit, theils aus Abneigung gegen den neuen ihr zugeordneten Wohnsitz entschieden gegen diese Unternehmungen gewesen, und so hätte Kink mit seinem Sohn erster Ehe beschlossen, sich der ganzen Familie durch Mord zu entledigen. Man weiß jetzt, daß ein Fiaker die Familie von dem Bahnhof von Aubervilliers nach dem Schauplatz des Verbrechens geführt hat, und daß dieses am Sonntag Abend zwischen 11 und 12 Uhr ausgeführt worden sein muß. Johann Kink, welcher sich während der letzten Wochen im Elsaß befand, hatte sich auf diesen Tag mit seinem Sohne Gustav und der ganzen übrigen Familie in Paris Rendezvous

gegeben und alles deutet darauf hin, daß das Verbrechen von Vater und Sohn, die vielleicht noch einen dritten Mitschuldigen hatten, lange vorbereitet war. Der „Gaulois“ und der kleine „Abend-Moniteur“ theilen die authentischen Photographien der sechs Opfer mit. Die Sensationsjagd der Blätter hat überhaupt ihren Gipfel erreicht und für die Aufregung, welche der Fall in der Pariser Bevölkerung hervorgerufen hat, mag die Thatsache zeugen, daß das „Zeit-Journal“ gestern 80,000 Exemplare mehr absetzte, als an den vergangenen Tagen, und daß es heute in einer Auflage von 400,000 erscheint.

Der Prinz Napoleon muß boshaft wie ein Affe sein, wenn die Rh. Ztg. Recht hat. Diese erzählt, er habe im Jahr 1856 bald nach der Geburt des Sohnes Napoleons eine Menge von Zeugnissen gesammelt, daß der kaiserliche Prinz weder des Kaisers noch Eugeniens Sohn, sondern ein zur rechten Zeit bereit gehaltenes fremdes Kind sei. Die Zeugnisse habe er in der Schweiz in Sicherheit gebracht und gedente bald Gebrauch von ihnen zu machen.

Der Gaulois zählt die „hohen Kranken“ auf, deren Gesundheitszustand ab und zu Europa nicht wenig aufregt; sie heißen: Garibaldi, Mazzini, Bismarck, der König von Preußen, Kossuth, Pius IX., der Czar Alexander und Napoleon III.

Der Brief des Pater Hyacinthe, von dem in politischen wie in religiösen Kreisen noch unaufhörlich die Rede ist, wurde dem Papste auf telegraphischem Wege übermittelt. Gestern hat der Pater sein Kloster in Passy verlassen und sich zu seiner Schwester begeben, wo er bis nach dem Konzil zu verweilen gedenkt.

Zwei arme Leute in der Nähe von Paris, ein Holzhauer Vatel und ein Gärtner, kamen auf dem Wege zu ihrer Arbeit durch ein Hölzchen; da hörten sie etwas wimmern und fanden am Rande eines Grabens ein Kindlein in seine Linnen eingewickelt. In der Ferne bemerkten sie einen Reiter, der eiligst davon ritt. Sie trugen das Kindlein zum Bürgermeister ihres Ortes und der Holzhauer erbot sich, den Fremdling zu erziehen. Komm' morgen wieder, sagte der Bürgermeister, ich werde es mir überlegen. Als er das Kindlein auskleidete, fand sich in den Windeln ein 20,000 Franks-Billet und ein Papier mit folgenden Worten: „Die Person, welche das Kind zu sich nimmt, soll den Nießbrauch des Geldes haben, man wird Acht auf sie haben und von Zeit zu Zeit Geschenke schicken. Man bittet den Knaben bis zu seinem 20. Jahre einfach, aber gut zu halten und zu erziehen.“ Der Bürgermeister erkundigte sich nach Vatel und hörte, daß er verheirathet und ein ordentlicher, braver Mann sei. Er ließ ihn und seine Frau rufen und fragte: Seid ihr einig, das Kind zu behalten und für es zu sorgen? — Ja, antwortete sie, wo drei satt werden, kann auch das vierte mitemessen! — Da überantwortete er ihnen freudig das Kind und theilte seine Entdeckung mit.

Irrewege.
(Fortsetzung.)

„Sie sind ja ein charmantes Haus!“ rief der Fremde. „Der gnädige Herr Graf haben also geruht, mich zu belügen.“

„Ach nein, der weiß es selber nicht. Der junge Herr liegt heimlich bei uns auf dem Jägerhose und ist krank.“

„Krank! Aber ich habe ihn ja vor wenigen Tagen gesund wie einen Fisch gesehen. Was fehlt ihm und warum liegt er auf dem Jägerhose? Weßhalb schafft Ihr ihn denn nicht auf das Schloß und wie soll man's verstehen, daß sein Onkel nichts davon weiß?“

„Ja, das kann ich Ihnen alles nicht sagen,“ erwiderte Pils.

„Nun, so lassen Sie uns gehen. Sagen Sie mir aber nur eins: lebt der alte Krüger noch?“

„Ja wohl. Kennen Sie ihn?“ fragte Pils.

„Ziemlich genau,“ antwortete Werner und schien andere Gedanken zu hegen, denn er stand wieder still. „Wenn der junge Herr von Ranow krank liegt, so kann es mir nichts helfen, wenn ich mit nach dem Jägerhose gehe, ich würde ihn doch nicht zu sehen bekommen. Besser ist es, ich schreibe ein Billet an ihn, und Sie haben die Gewogenheit, es zu bestellen. Wollen Sie's? Aber ganz insgeheim!“

„I warum denn nicht?“ sagte Pils. „Recht von Herzen gern.“



Dort in der Dorfschenke wird man wohl etwas Papier und Tinte bekommen. Sie müssen es mir besorgen — denn ich — in dem Anzuge, wie ich bin — man muß mich für einen Bagabunden halten, ich verdiene es keinem Menschen. Indessen werde ich schon morgen ein anderer Kerl sein. Sehen Sie nur voran in jenes Hotel und führen mich ein, ich bezahle alles.“

Sie traten in die Schenke. Pils schämte sich allerdings seines Begleiters, den die Wirthin mit großen Augen ansah; doch als dieser gleich eine Börse zog und etwas Frühstück nebst Schreibzeug bestellte, wurde sie dienstfertig und holte schnell das Gewünschte herbei. Der Fremde setzte sich nieder und schrieb, Pils machte Zinke's Erziehung Ehre, denn er hatte doch schon so viel gelernt, daß er dem Schreibenden über die Schulter auf das Blatt sehen konnte, aber ach! es half ihm nichts, denn das Billet wurde in einer ihm unbekanntem Sprache abgefahrt, sie schien aber dem Schreiber auch nicht geläufig zu sein, er befaß sich oft bei einzelnen Worten.

„Nicht, Siegellack!“ befahl er dann.
Siegellack befaß die Wirthin nicht.

„Nun, so näht mir den Brief zu!“ rief der Fremde lachend.
„Im Ernst!“ Kommt her, Mutter. Nehmt eine Nadel und näht ihn zu.“ — Die Wirthin lachte herzlich und that ihm den Gefallen.
— „Gut so,“ sagte Werner, bezahlte mehr als gefordert wurde, und nöthigte nun noch seinem Begleiter das aufgetragene Frühstück ein, ehe sie aufbrachen.

„Es ist nicht Mißtrauen gegen Sie, verehrter Herr — wie heißen Sie doch?“ begann er, als sie draußen am Bache hinaufgingen. „Nicht Mißtrauen gegen Sie, Herr Pils, ist es, daß ich Ihnen den Brief nicht ganz offen übergeben habe — Sie würden ihn nicht lesen.“

„Ich verstehe auch gar nicht Französisch,“ sagte Pils.
„Wohl Ihnen! Es ist die Sprache eines in Grund und Boden verderbten Volkes! Sie wissen also, daß ich Französisch geschrieben habe? — Ich that es nur, weil ein Kranker leicht so etwas offen liegen läßt und man doch nicht will, daß jeder ungewaschene Schnabel hineingesteckt wird, verstehen Sie? Zunächst ließ ich den Brief, im Fall Sie selbst verhindert würden, ihn in Person zu übergeben, sondern ihn etwa durch jemand bestellen lassen.“

„Anders wird es auch wohl nicht gehen, denn der Alte läßt Keinen zu ihm.“

„Wirklich? Können Sie mir sagen, was dem Kranken fehlt? Etwa ein Fieber? Phantasirt vielleicht? Haben Sie ihn etwa auch schreien hören?“

„Ich habe gar nichts gehört,“ antwortete Pils, in unangenehmer Erinnerung an seinen verunglückten Versuch, in das Zimmer des Kranken zu dringen.

„Wem gebeten Sie denn mein Billet zur Bestellung zu übergeben?“ fragte der Fremde.

„Ich werde Zinke fragen,“ antwortete Pils zögernd.

„Wer ist Zinke?“

„Sie haben ihn ja gesehen, der mit mir beim Sängerteiche war.“

„Ach, der eifrige junge Mann! Den wollen Sie also fragen? Haben Sie nicht verstanden, daß ich Ihnen dieß Billet anvertraue und daß ich von Ihnen erwarte, daß Sie nur im Nothfalle einen anderen mit in das Geheimniß ziehen? Dieser Zinke wird wahrscheinlich eben so wenig als Sie das Krankenzimmer betreten dürfen, aber vielleicht ist eine weibliche Bedienung da.“

„Richtig! Die Lise!“ rief Pils.

„Ja wohl, die Lise!“ wiederholte Werner lachend. „Grüßen Sie diese Lise unbekannter Weise von mir, verabsolgen Sie ihr in meinem Namen dieß königliche Geschenk.“ — er gab Pils ein Geldstück — „und bitten Sie dieselbe, dem Kranken mein Billet unter vier Augen zu überreichen, wenn er gerade recht bei Bewußtsein ist. Herrn Zinke, ich rechne fest darauf, sagen Sie kein Wort.“

„Aber —“ entgegnete Pils in wahrer Angst — „wie soll ich das Zinke verschweigen, wenn er —“

„Kein Wort!“ unterbrach ihn der Fremde. „Ich binde es Ihnen auf die Seele, daß Herr Zinke nichts davon erfährt. Wenn Sie gegen meine Wünsche handelten, würde es Ihr Unglück sein!“ Er sagte das mit drohender Stimme und einem so furchtbaren Blicke, daß Pils einen eisigen Schauer durch seine Glieder

rieseln fühlte. — „Leben Sie wohl! Ich sehe Sie wieder und werde Rechenschaft fordern, wie Sie meinen Auftrag ausgeführt haben!“ Mit diesen Worten lehrte sich der Fremde kurz um und verließ ihn. Pils wollte ihn zurückrufen, ihm seinen Brief wieder geben, den er unter so gefährlichen Bedingungen nicht bestellen mochte, aber er fand dazu nicht den Muth.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ausdauer und Verstand eines Hundes.) Daß Eisenbahngeschwindigkeit keine Hererei ist, beweist eine dänische Dogge, welche regelmäßig mit dem Bahnzuge von Calmbach nach Wildbad (eine starke halbe Stunde Wegs) auf dem ihr Herr häufig fährt, in die Wette läuft. Beim Abgang des Zuges begibt sich der Hund auf die der Bahnlinie entlang laufende, durch mehrere Krümmungen verlängerte Landstraße, springt neben dem Waggon seines Herrn her, hält an den Uebergängen der Eisenbahn über die Landstraße, bis der Zug vorbei ist und kommt dennoch vor dem Bahnzuge auf der Station Wildbad an, wo er seinen Herrn im Bahnhof unter den größten Freudenbezeugungen erwartet. Es ist an diesem Hunde ebenso die große Ausdauer und der scharfe Verstand, als die rührende Anhänglichkeit und Treue an seinem Herrn zu bewundern. (Gr.)

— Wen es betreffen kann, der merke sich's. Die Schweine werden bekanntlich von mancherlei Krankheiten befallen, die gewöhnlich einen schnell tödtlichen Verlauf nehmen. Dazu gehört auch der sogenannte Rothlauf, eine Krankheit, welche sich besonders dadurch kennlich macht, daß besonders am Bauche rothe Flecken entstehen, die schnell größer werden und mit einander verfließen, indem sie eine blaue Farbe annehmen. Der Rothlauf hat in der Regel den Tod zur Folge, wenn nicht schleunigst Mittel dagegen in Anwendung gebracht werden, zumal die Krankheit in der Regel nur 24 Stunden dauert. Als schleunige Mittel werden empfohlen: reichlicher Werlaß, fortwährendes Begießen mit kaltem Wasser, Klystiere mit Salzwasser, Eingeben von Salpeter mit Glaubersalzlösung, ein Brechmittel aus 3 Gran Brechweinstein und 9 Gran Nießwurzel, Diät und säuerliches Geißel etc., allgemeiner Volksgebrauch aber ist es, die kranken Thiere fortwährend mit kaltem Wasser zu begießen. Erfahrungsmäßig crepiren aber doch 80—90 Procente. Auf diese Verhältnisse kam auch gelegentlich eines in Eich bei Worms gehaltenen landw. Kränzchens die Rede und es wurde dort von einem Landwirthe aus Ibersheim bemerkt, es seien ihm 3 Schweine gleichzeitig am Rothlauf erkrankt; dieselben seien aus dem Stalle gelassen worden und hätten sich nun eilends in den Misthaufen eingewühlt; 2 derselben seien herausgetrieben worden und hätten die fortwährende Begießung mit kaltem Wasser erhalten, die dritte aber sei trotz aller Bemühungen nicht herauszuschaffen gewesen; am zweiten Tage seien dann die ersteren crepirt und die letztere sei wohlbehalten aus dem Misthaufen herausgelommen, um ihr Futter aufzunehmen; sie sei gerettet gewesen. Da es nun auch in einzelnen Orten der bair. Pfalz bereits gebräuchlich ist, die am Rothlaufe erkrankten Schweine sofort mit warem Miste am besten mit Pferde- mist zuzudecken und dabei fast alle Schweine gerettet werden, so dürfte daraus klar hervorgehen, daß zur Hebung des Rothlaufs nicht kalte Begießungen, also Kälte, sondern recht tüchtiges Warmhalten der Thiere zu empfehlen ist.

— Einen merkwürdigen Kampf zwischen Adler und Hund im österr. Gebirgslande schildert eine Wiener Zeitung. Der aufgeschreckte Adler stieß auf einen großen Haushund, packte ihn an der Brust und wurde von ihm an dem Schnabel gepackt. Nach kurzem Kampfe schlang sich der Adler mit seinem Gegner, der den Schnabel festhielt, in die Luft über einen Alpensee, wurde müd, sank immer tiefer und endlich in das Wasser. Jeder ließ seinen Gegner los, der Adler schwamm ans Ufer und wurde gefangen; er mißt von einer Flügelspitze zur andern 9 Fuß.

— (Maurerlob.) Eine Stunde messen sie, eine Stunde essen sie, eine Stunde lauern sie, eine Stunde mauern sie, eine Stunde feiern sie, eine Stunde leiern sie, eine Stunde schwagen sie, eine Stunde kragen sie, eine Stunde priesen sie, eine Stunde niesen sie, eine Stunde wird geraucht, so wird der ganze Tag verbraucht.